

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 9

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Theurer Bruter!

Nicht nur in Limmatquaiathen gipst es Vipern, wo mit ihren giftigen Verleumungstrüsten ihre Mitmenschen übergeufern, auch + Sagen, wo die schenen Mädchen wagen, gilt der Spruch des alten Blutarch: Audacter caluminari, semper aliiquid haeret, auf Baltingisch: Nur kün verleumten, es bleibt immer etwas hängen. — Infolgedessen hat die Gische Hofcamora verpreisten lassen, die Luisa in Flohrenz mit einem römischen Nobilissimo die italienische Schäferei (Troubadourius constrictor Boccacci) und hat subito dem fgl. 6ischen Oberjustizvertreher mit den nötigen Bostmien und Gropheten versehnen nach dem schlipfrigen Italienien appranti, um die Luisa in Flagranti oder in einer andern obskuaten Trattoria 4enzese mit ihrem italienischen Giron zu überraschen und Gische Mores zu leeren. Sofiel ich die Röchinnen, resp. die Läusenbechen kenne, wäre es gescheiter gewesen, der König hätte die Luisa früher etwas weniger in Ruhe gelassen, dieselbe wäre ihm dann nicht durchgebrunnen wegen der französischen Gramattic.

Ahontlerlich kompt es mir vor, daß auch der teutsche Dröhn vollger 1 Stehldichl mit seinem f. l. Schaz dito nach Flohrenz verlegt hot. Die 2 Deutigkeit des Flohrenzischen Klimahs wird allerdings gemildert werden durch die etwas Widderwertige Allgegenwart der dieß bezüglichen Schwierigmuder, welche ihre f. l. Nasen überall zuvorst hapen müssen. Habeant K. K. gaudium.

Den Russischen Grossfürsten, sowie ihren übrigen Freunden und Anderwandten ist es dermalen nicht ganz singulier im Büch — wie der Mühlhäuser sagt — nachdem es dem Herrn aller Neuen apermals gefallen hat, sogar den bessern + Sergius portionenweise aus diesem Leben in die russische Ewigkeit abzurufen. Nachtem ich seinen Lebenswandel gelesen und die Anteren nicht bräser sind, hape ich es mit der Läusenbett: Pereat sequens!

Indem wir das beste hoffen wollen, verabschiede ich mich und bleibe dein Seuer
Stanispediculus.

Offenbar erwartungsvolle Redaktion!

Eg ist eine derart undankbare Aufgabe, jetzt in der Mandchurei zuverlässiger Korrespondent des Krieges zu sein, wo alle Welt von Frieden spricht, daß ich Ihnen lieber eine gehörige Kriegsentschädigung auferlegen möchte, statt Sie mir ein eins-zweiläufiges Referat. Aber immerhin, da ich a gesagt habe, muß ich jetzt auch b sagen, das macht — ab. In der Tat zog ich mich ruhmvoll zurückend (da alle Banken jetzt geschlossen und Ihre Kriegsentschädigungen noch nicht eingetroffen sind) unter Europatlin's meisterhafter Führung näher gegen Charbin zurück, in welcher Stadt ich ohne Gefolge bald eintraf. Aber auch Europatlin zog bald ab. Zunächst von Sing-Wing-Wing (auf deutsch: Sieg ist hin) nach Sin-Min-Lin (auf deutsch: Verluchtes Ding). Zum Glück sind unsere trinkbaren geistigen Vorräte von tadeloser Qualität, und als ich Europatlin in einem Dorfe persönlich um den Namen des Nestes fragte, antwortete er, nachdem er sein Wutli-Fernrohr an die durstigen Lippen gesetzt, mit einem seligen Augenblinzeln: Gutuling! Auf dem immer noch andauernden rückwärtigen Konzentrationsmanöver kamen wir wieder in ein Dorf, dessen Namen unserm genialen Strategen ebenso wohl gefiel, denn es heißt: Schenking! Wiebedeutsam scheint der Name für uns allerdings werden zu wollen, denn entweder handelt es sich um's Einschenken, da wir uns bekanntlich nicht fürchten, oder aber es könnte auch sein, daß wir den kleinen Japanern etwas schenken und das wäre der Krieg überhaupt. Darob wären wir hier alle in beiden Fällen sehr froh und ein wenig mit uns, wie ich mich auf die

beiden Erdhälften verstehe, ebenfalls alle beide! Was nützen uns die Pässe von Singolin und Gutuling? Ich wollte lieber, ich hätte einen Paß in der Tasche und zwar einen japanischen, der würde mit freie Bewegung vor- und rückwärts sichern, wogegen uns hier in den russischen Linien der Nordpol mit unwiderstehlicher Gewalt alle Tage mehr anzieht. Das Essen fängt an schmal zu werden, wo wir uns doch immer in breiter Formation zurückziehen. Geflügel ist gar keins mehr vorhanden, sogar die Kollegen von der Presse bedauern, mit fetten Enten nicht dienen zu können. Eine Friedensstaube flog zwar gestern vorbei, aber es war streng verboten, auf sie zu schießen.

In hoffnungsvoller Verdrüßigung, Ihr alter
Trüllifer.

Heraus!

Wer keine Fastnacht fühlt im Kopf, der ist ein ungesunder Tropf!
Es bleiben immer Narreteien nicht blos zu Zweien oder Dreien
Im Hirn zurück als wie zu Haus;

Das muß heraus!

Wer niemals reinigt sein Blut, tut seinem Magen gar nicht gut;
So ist es auch mit Narrenstücken, die Unruh' machen, zwicken, drücken,
Bulet mit wütigem Gebraus —

Das muß heraus!

Was halber dumm ist, halber g'scheid, das tut den stärksten Nerven Leid;
Die Narretei will Ausgang haben, fängt angstvoll an herumzutraben,
Wie eine eingesperzte Maus —

Das muß heraus!

Wenn Dich der Fastnachthaber sticht, sei doch so klug und schweige nicht,
Der Narheit ist die Wahrheit heilig, und klingt es etwa gegenteilig,
Verdienst Du doppelten Applaus —

Das muß heraus!

Das Hackbrett hat sich aufgespant, das Alter gafft, die Jugend tanzt.
Da stehen Flaschen in der Reihe, will hoffen — apothekerfreie,
Es perlkt und lächelt frisch hinaus —

Das muß heraus!

Auf daß der Mensch so nicht verlumpit, wird vorsichtshalber sein gepumpt;
It wohl mein Täschchen immer schmäler, ich tieche doch noch fast 2 Taler,
Was braucht's da hinterm Ohr die Laus? —

Das muß heraus!

Reden sind nicht nur da, um die Gedanken zu verbergen, sondern gar
oft auch, um zu verbergen, daß man gar nichts denkt.

Frau Stadtrichter: „Tag Herr Feusi, gädel
Sie, das ist en heitere Merztaub, da muß
mer nüd z'lieb a d' Riviera ie ga luge
wie's schneit.“

Herr Feusi: „Es wird iez ä so welle cho uf
dä Mai. Mich verbarmid am meiste
d' Luzerner, daß s' Festwätter brezis um
en Tag verpaßt händ.“

Frau Stadtrichter: „Da händ's d' Hottinger besser troffe. Es ist aber an ä
Brachtschile, sáb ist nu wohr.“

Herr Feusi: „D' Chile wär rácht, aber miter
christliche Eintracht von Chilengosse
isches meini nüd so wit her?“

Frau Stadtrichter: „So, wäge was? Was händ Sie vernoh? Wär
hets gemit?“

Herr Feusi: „I ha nu ghöri, es heb derig, chum hebid's d' Chile him
hus zue gha, so hebid's scho peditioniert, es törfi nümmme Betzit
glüt werde und s' Chilezit müch z' Nacht abgestellt werde.“

Frau Stadtrichter: „Ja, was Si nüd sagib, es wird goppelau nüd
wohr si, die söttimer wellewäg i's Schäflüteblatt thue, und sáb söttimers.“

Herr Feusi: „Die Herrschafta händ hält däkängs zart Nerve, es fehlt iez
nu no Eine, wo verlangti, daß s' Bizerblatt inwendig müch si,
daß nüd öppen Eine, wo nüd zur Chillegmeind ghört, gseht, welli Zit
daß ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja, die wärid's iez nanig gunne ha. Ueberhaupt
thuet's theilige Herrschafta quet, wenn's ghörid Betzit lüte, daß dra
erinneret werdi, daß dänn scho vill hundert a s' Tagmerch göhnd;
sie wurid sust meine, es stiehndid all Lüt am halbi Jähni us,
wie sie, und sáb würd's.“

Herr Feusi: „Iez weg dä Studente höntid's Chilenuhr z' Nacht
scho absteile, die bruchid sie nüd, wenn's im Chreis I umme kneipid
bis Tag ist. Dä sáb Student hätt's jo gseit, wo'n ihn sini Kommissione
gröget händ, worum er si prachtvoll Bude künft heb: Er well die
Bude nümmme, d' Sunn schien ei'm die ganz Nacht i's Bett ie.“

